

Hintergrund Monika Lenger-Kirn:

Bis zu diesem Zeitpunkt der Pilotwerkstatt war ich als pädagogische Mitarbeiterin (von Beruf Dipl. Soz.Päd.) an der Bethesda-Schule (K-Schule) etwa 23 Jahre tätig, im Schulzweig für mehrfach behinderte Schüler. In dieser Zeit wurde mir für sechs Jahre eine Klassenleitung übertragen, die ich aber aus formal-juristischen Gründen wieder abgeben musste.

An einem Studientag in unserer Schule lernte ich dich kennen. Du hattest eine Arbeitsgruppe zum Thema "Schule, die Kraft gibt" angeboten. Während dieses Workshops spürte ich, wie viel Energie ich aus meiner Arbeit und aus dem Zusammenleben mit den Schülern und meinen engeren Kolleginnen (zwei Kolleginnen sind noch in meiner Klasse) schöpfte, und ich bekam Lust, meine Erfahrungen an andere weiterzugeben bzw. mich darüber mit anderen Menschen auszutauschen. Und so kam ich in die Vorbereitungsgruppe - zum einen mit den Erfahrungen von 23 Jahren in der Schule mit unterschiedlichen Schülern und Mitarbeitern und einem sich in den letzten Jahren immer mehr wandelnden Weg des gemeinsamen Lernens, des voneinander Lernens, der Freude über eine offene Entwicklung und der Erfahrung, dass sich das Verhältnis Schüler - Lehrer immer wieder verändert und dass es keine "feste Rollen" gibt und zum anderen war ich neugierig darauf, wie kann es mir gelingen, darüber in den Austausch mit anderen Menschen zu kommen, die Schule als einen Ort des Wachstums und der Kreativität gestalten und erleben wollen. Mir war und ist dabei sehr bewusst, dass der Alltag in unserer Schule nicht vergleichbar ist mit dem der Regelschulen und doch fühlte ich mich von der Arbeit in der Arbeitsgruppe angezogen.

Ich arbeitete nun bei den Sitzungen gerne mit, merkte aber bald, dass es eine für mich ganz neue Welt war. Ich hatte keine Erfahrungen darin, ein solches Projekt zu planen, vorzubereiten und durchzuführen und so vertraute ich ganz auf die Erfahrungen von dir und Heike und übernahm aufgrund dieses nicht vorhandenen "Wissens" Verantwortung nur in geringem Umfang. Und doch ging ich nach den Besprechungen jedes Mal gestärkt für meine Arbeit in die Schule zurück. Ich hatte oft das Gefühl, auf der Ebene der Begegnung und Beziehung mit und zu meinen Schülern und Kolleginnen auf einem "stimmigen" Wege zu sein.

Die Pilotwerkstatt

Am Freitag übernahm ich nach Rücksprache mit den Organisationsleitern einzelne Aufgaben wie Stühle schleppen und Räume vorbereiten, war also für Teilaufgaben mitverantwortlich.

Sie wirkten auf mich anregend diese kleine "Inseln" (Stuhlkreise von sechs Teilnehmern).

Vom Raum her wäre wünschenswert gewesen, Raum mit Tageslicht und nicht im Keller.

Das war mir an diesem Abend jedoch nicht bewusst. Die Begrüßung durch die Musikgruppe empfand ich auflockernd. Die erste Arbeitsphase in den Kleingruppen war in meiner Gruppe lebendig und besonders bei der Frage, was mir Kraft gibt, kam ein reges Gespräch zustande.

Die Ergebnisse der ersten Runde wurden vorgestellt, das war etwas "langatmig", andererseits fand ich es auch wichtig, dass diejenigen zu Wort kommen konnten, die sich gemeldet hatten.

Die zweite Runde im kleinen Gesprächskreis arbeitete meiner Meinung nach lange nicht mehr so "ergiebig", da die Fragen nach Veränderbarkeit oder nicht zu verändern wenig belebten, eher hemmten als förderten. Auch das Angebot der Musikgruppe im unterschiedlichen Erleben von Game oder Play war etwas zu langatmig bzw. kam durch die englische Sprache nicht bei jedem an, da nicht alle so gut englisch verstanden. Dadurch waren viele Teilnehmer damit beschäftigt, die Aussagen für sich zu übersetzen, nahmen sie mit dem Kopf, aber nicht mit dem Herzen auf. Das Podiumsgespräch war für mich spannend. Besonders Kegler, Kahl und Riegel empfand ich als starke Persönlichkeiten, die ihre "Botschaften" glaubhaft mitteilten.

Entsprechend ihrer Rolle waren die Vertreter der Ministerien eher formell und der Vertreter der selbst gegründeten Schule war sehr zurückhaltend. Mit den Eindrücken von den starken Persönlichkeiten, die Bewegung in die Schullandschaft gebracht und dabei ihre Kraft eingesetzt hatten, war für mich dieser Freitagabend zu Ende.

Der Samstag

Am Samstagmorgen erklärte uns Miriam die Methode des "Open Space". Ihre Art, in diese Methode einzuführen, kam bei mir gut an. Ich fand mich in diesen Grundsätzen des Arbeitens wieder, vor allem spürte ich, es waren die Sätze von meinen Erfahrungen und Erkenntnissen der letzten Jahre sowohl in der Schule, als in der Familie wie auch im Freundeskreis:

So in etwa: Es liegt an mir, was ich daraus mache, ich übernehme die Verantwortung, ich mache das für mich Beste daraus und was geschehen soll, geschieht und wie es geschieht und was geschieht, es macht Sinn. Viele boten nach der Einführung ihren Workshop an. Ich merkte, dass es mir eher entsprach zu schauen, was angeboten wird und darauf zu reagieren.

Das tat ich auch und entschied mich für den Workshop von Kegler und Kahl, "We are what we do" und "Gewaltfreie Kommunikation". Bei Kegler und Kahl fand ich inhaltlich klare und kraftvolle Aussagen zur Arbeit in der Schule wieder; allerdings empfand ich, dass bei einigen Beiträgen den Teilnehmern ziemlich rigide das Wort abgeschnitten oder der Beitrag als nicht kompetent gewertet wurde. Ich merkte, daß beide ganz klare Vorstellungen von ihren "Konzepten" hatten. Ihre Aussagen empfand ich im konkreten als hilfreich, und sie haben mir viele Anregungen für meine Arbeit gegeben.

Die Gedanken zu Form und Führung und die drei Grundregeln von Frau Kegler regten in mir einen Prozess des Nachdenkens und die Lust auf Ausprobieren in der Klasse an.

Anschließend kam ich noch mit zwei Frauen ins Gespräch über den mit Kegler und Kahl erlebten Workshop - ein sehr fruchtbares Gespräch mit viel Offenheit und Nähe.

Der zweite Workshop an diesem Tag war "We are what we do..." - hier ging es um unsere täglichen, kleinen Handlungen, mit denen wir die Welt verändern können.

Meine Erfahrung, dass es die kleinen Dinge und Schritte sind, die oft Erfolge bringen, wurde mir hier bestätigt.

Ich wurde ermutigt, mich in der nächsten Zeit mehr mit dieser Bewegung zu beschäftigen, in der es darum geht, nicht Mitläufer zu sein, sondern ein unabhängig Handelnder zu werden.

Ich habe mir inzwischen das Buch gekauft und besuche "We are....."

immer wieder im Internet. Ach ja, das war auch ein Nebeneffekt meiner Arbeit in der Vorbereitungsgruppe und des Besuchs des Workshops "Neue Schulen....." : Ich besitze einen neuen Computer, ich kann ins Internet und bin in der Lage, E-mails zu versenden und welche zu bekommen.

Im dritten Workshop "Gewaltfreie Kommunikation" wurde mir nochmals verdeutlicht, wie sehr jeder Mensch darauf angewiesen ist, Wertschätzung zu erhalten, gehört und gesehen zu werden und die eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen und mitzuteilen. Ich wurde nochmals bestätigt in meiner Beobachtung, dass Lernen erst stattfinden kann, wenn diese Bedürfnisse erfüllt sind und ich mich, tagtäglich bei meinen Schüler, bei meinen Kolleginnen und bei mir selbst darin üben darf.

Als wir uns im Plenum trafen, fühlte ich, dass ich einen sehr "dichten" Tag erlebt hatte und dankbar war für all die Erfahrungen, die ich an diesem Samstag machen durfte. Zum großen Teil wurde dies in den Rückmeldungen widerspiegelt, wobei Herr Kahl dies anders erlebt hatte und meinte, "hier stimmt was nicht". Ja, vielleicht fehlte manchem Teilnehmer die Stimme der Kritik und des Infragestellens. Vielleicht fehlte manchem etwas anderes.....

Das kann ich nicht beantworten. Ich spüre, dass ich aufgerufen bin, meine manchmal noch "schwache" Stimme in meinem Inneren zu hören. Ich fühlte, daß alles seine Berechtigung hat und so bin ich nach Hause gefahren.

Der Sonntag

Als wir am Sonntagmorgen die Anfangsrunde machten, war in mir ein Satz lebendig, und den höre ich immer wieder:

ICH VERTRAUE MIR UND TUE ES AUF MEINE ART UND WEISE.

Für mich war es in Ordnung, was jeder bis jetzt erlebt hatte. Die Beiträge war recht unterschiedlicher Art und die Emotionen waren zum Teil sehr heftig.

Ich spürte auf einmal, dass jeder seinen ihm gemäßen Platz einnimmt: Der eine gestaltet eine Schule in seiner Position als Schulleiter, der andere gestaltet die Atmosphäre in seiner Klasse, der dritte ist Schüler und hat seinen Platz in der Welt dadurch, der vierte..... der fünfte..... der sechste..... usw. usw.

Jede/r wird gebraucht und jeder ist einzigartig und wichtig - keiner ist mehr und keiner ist weniger.

Vielleicht hat der eine ein großes Feld und der andere ein etwas kleineres Feld zu bearbeiten. Das war und ist für mich eine wunderbare Erkenntnis und dazu haben all die Menschen in der Vorbereitungsgruppe und in den Workshops mir verholfen.

An diesem Vormittag hatte ich Lust, mich von Laurence Fotheringham inspirieren zu lassen, weiter an mir und meiner Persönlichkeit zu "arbeiten" und die noch nicht gehobenen Schätze vielleicht durch das Ausdrucksmalen, das er vorstellte, zu heben.

Ausblick

Im Rahmen meiner Möglichkeiten, Grenzen und meines Feldes arbeite ich gerne weiter mit.

In meiner Schule möchte ich gerne mit Margarethe und anderen Interessierten arbeiten. Wie und was dabei geschieht, weiß ich noch nicht. Ich lasse mich darauf ein.....es geht weiter.

Für mich selbst entdecke ich mehr und

- Lernen und Erleben beruhen auf Freiwilligkeit
- ich übernehme die Verantwortung für mein Lernen und Erleben
- Urteilen und Angsterzeugen hemmt mein Lernen und Lebendigkeit
- Fehler dürfen gemacht werden, sie sind Gelegenheiten zum Lernen, sind Anstoß zur neuen Sicht der Dinge
- neue Aufgaben gehe ich achtsam und mit der Zeit, die ich dafür brauche, an und übe sie immer wieder bis sie mir ganz eigen werden
- ich akzeptiere mein Tempo

Diese Gedanken bewegen mich im Moment im Kopf und im Herzen. Ich merke gerade, daß ich mir vorstellen kann, ergänzend die Erfahrungen meiner weiteren Entdeckungsreise mitzu- teilen. Dir wünsche ich eine gute Zeit und danke für all deine Anregungen.

Monika Lenger-Kirn